

Autor:	Adolph Zahn
Quelle:	Der offene Born; Predigt über Sacharja 13,1
Datum:	Gehalten am 11. Mai 1876
Ort:	in der Niederländisch-Reformierten Gemeinde zu Elberfeld

Der offene Born

Gesang: Psalm 63,1-3

Der Herr ist *Friede!* Mit diesen Worten begrüße ich dich teure Gemeinde. Ich sage: „der Herr ist Friede,“ nicht: der Herr ist *der* Friede, wie es auch eigentlich heißt: „Gott ist Liebe“ und nicht: *die* Liebe. Er ist ganz und gar Liebe, durch und durch Liebe, eitel Liebe, so daß in ihm nichts ist von Tücke, Feindschaft und Groll. So ist auch der Herr Friede, ganz und gar, durch und durch, eitel Friede. Das weiß der Mensch nicht aus sich selbst. Er wandelt in Irrtum, Finsternis und Nacht, und selbst, wenn er einmal bei seiner Bekehrung überrascht wird mit der Kunde und beseligenden Empfindung, daß der Herr wirklich Friede ist, – er hätte es nicht geglaubt, – so verliert er doch immer wieder diese Erkenntnis und muß aufs Neue durch das Wort und das teure Evangelium darin gestärkt und gekräftigt werden.

Im Anfange unserer Wege, die wir an der Hand des Herrn machten, war oft unsere Empfindung stärker und inniger von diesem Frieden; aber wir sind älter geworden, der Leib der Sünde und des Todes drückt immer schwerer und schwerer, und der Weg wird immer enger und schmaler, und wie oft, ja wie gänzlich schwindet es uns da, daß der Herr nur Friede ist und nur Friede bleibe. Alle diejenigen, die den lebendigen Gott gefunden haben, haben ihn als den Gott des Friedens gefunden. So die Hagar, als sie in die Wüste von ihrer Herrin geflohen war, und nun mit einem Male erkannte, daß Gott auf sie schaute, sagte sie nachher, sich selbst verurteilend und voll Scham: „habe ich auch jemals mich umgesehen nach dem, der doch nach mir sah?“ Als die Ältesten Israels nach der Bundesschließung zum Anschauen des Gottes Israels hinzu gelassen wurden, da sahen sie ihn und unter seinen Füßen war es wie Saphir, wie die Gestalt des Himmels, wenn es klar wird. O Mensch, mit deinen anklagenden, Gott immerdar mißtrauenden Gedanken, blicke doch einmal in das Blaue des Himmels, wie lauter, wie rein! *Ebenso* ist dein Gott über dir gesonnen. *Er ist Friede, Milde und Güte*, vergibt reichlich und oft deine Sünden, hadert nicht mit dir und will gewißlich nicht deinen Tod und Untergang.

In diesem Frieden und in diesem Bunde des Friedens, den wir mit Gott haben, haben wir auch die Gewißheit, meine Teuren, daß es ein *Paradies* gibt. Auf Erden ist kein Paradies zu finden; es geht von Mühseligkeit zu Mühseligkeit, und das Liebste und das Beste, das legt man doch in den Sarg und läßt es hinaustragen. Und je älter man wird, um so mehr empfindet man den Schmerz und die gänzliche Eitelkeit und Nichtigkeit dieses Lebens. Aber wer Vergebung der Sünden hat und einen Bund des Friedens mit dem Herrn, hat aus diesem Bunde heraus die Gewißheit: es gibt ein Paradies, und in diesem Paradies ist kein Schmerz und keine Plage, auch keine Empfindung von Anklage und Gewissenspein, sondern da sind wir wirklich vollendet, heilig und ganz geborgen.

Wenn nun aber der Herr Friede ist, und wir eine so große Hoffnung haben, so laßt uns doch auch untereinander Frieden halten! Einer begegne dem andern mit Ehrerbietung. Vergebet euch reichlich und oft, denn wir fehlen alle mannigfaltig und häufig, und der Herr Jesus wohl wissend, wie so bald in seiner Gemeinde gegenseitige Anklage und Erbitterung aufkomme, hat namentlich in seinen Ab-

schiedstagen zu seinen Jüngern geredet von dem Frieden und von der Versöhnlichkeit! Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen! Einer sehe den andern an im Lichte der Gnade und Güte Christi, seines heiligen und allgenugsamen Regimentes, und er wird sich schämen, lange neben ihm zu gehen und zu sitzen und bitteren Groll zu pflegen. Der Gott des Friedens aber, der von den Toten herausgeführt hat den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesum Christum, der mache euch tüchtig zu allen guten Werken und bewahre euch im Glauben und in der Liebe und in der Hoffnung.

Gebet

Zwischengesang: Psalm 73,12

Wir finden unser heutiges Wort in dem Propheten Sacharja, Kapitel 13, Vers 1:

„Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit.“

Wild und ungestüm sind die Wasser der Welt, sie durchbrechen die Dämme und verwüsten das Land und lassen hinter sich zurück Trümmer und Schutt. Man kann lange lustig und vergnügt auf diesen Wassern umher gesteuert sein, endlich offenbaren sie ihr Verderben und reißen uns hinab. Dann ist Hilfesgeschrei da, Entsetzen und Jammer; blickt man nach oben, so ist Finsternis und blickt man nach unten, so ist Nacht, und – der Mensch kommt um. Nicht zu diesen wilden Wassern, zu den Wassern Assyriens, wie sie einmal der Prophet Jesaja nennt, die stark und mächtig seien, will ich euch heute führen, sondern zu einem kleinen verborgenen Born oder Quell am lauschigen Orte in feuchtem Moos unter Schatten von Bäumen – versteckt, so daß ihn nicht viele finden, hervorbrechend aus einem mächtigen Felsen und unversiegbar in Sommerhitze und in der Winterkälte, in Wahrheit eine Wunderquelle, in der sich der Aussätzige ganz rein wäscht und der Tote selbst noch Leben findet.

Laßt uns einmal erwägen, *zu welcher Zeit dieser Born aufgedigelt wurde und welches seine Eigenschaften und Kräfte sind.*

1.

Luther übersetzt an unserer Stelle: „einen freien offenen Born,“ es heißt eigentlich, „einen geöffneten Born,“ „einen ausgegrabenen, einen hervorgegrabenen Born.“ Ihr wißt, von welcher Bedeutung in der Geschichte Israels das Auffinden von Brunnen war. Einmal gruben die Fürsten von Israel einen Brunnen in der Wüste auf und sangen dazu: „Steige auf, steige auf o Brunnen.“ Solch eine Freude hatten sie an diesem Brunnen. Und was in der Seele Isaaks lag als er sagte: „*Rehoboth*“ „der Herr hat mir einmal freien Raum verschafft,“ das wißt ihr auch.

Zu welcher Zeit wurde nun *dieser* freie Born geöffnet? Es ist das dieselbe Zeit, von welcher im Vorhergehenden und Nachfolgenden die Rede ist; es ist die Zeit, wo eben der, der durchbohrt und durchstochen wurde, den Geist der Gnade und des Gebets auf das Haus Davids und die Bürger Jerusalems ausgießt, so daß sie ihn jetzt beklagen, wie man klagt um ein einziges Kind, oder um einen Erstgeborenen. Es ist derselbe, von dem es nachher heißt, daß Gott selbst über ihn den Befehl tut: „Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der Nächste ist; schlage den Hirten, so wird die Herde sich zerstreuen, aber dann wird sich meine Hand kehren zu den Klei-

nen.“ Es ist die Zeit, wo der *törichte* Hirte auftrat, so nennt der Prophet unsern Herrn Jesus. Er war ein solcher, weil er unter einem Volke arbeitete, das zum größten Teil aus Schlachtschafen bestand, und unter welchem Volke nur sehr wenig elende Schafe waren, die es der Mühe wert hielten, auf Gottes Wort und die Belehrung des Herrn zu achten. Er war ein törichter Hirte, weil er arbeitete ohne jeglichen Lohn und Dank. Ja, als man ihm endlich einen Lohn geben will und er selbst die Herzenshärte des Volkes herausfordert, da boten sie ihm 30 Silberlinge. „Ei!“ ruft er aus, welcher ein trefflicher Preis, den ich geachtet bin von euch, werfet ihn doch in das Heiligtum, daß er dem Töpfer gegeben werde.“ Er hat sich zwei Stäbe genommen, womit er das Volk weiden will, der eine heißt Freundlichkeit, der andere Verbindung. Er wollte sie so weiden, daß sowohl die Nationen mit ihnen Frieden hielten, als auch unter ihnen selbst Einigkeit und Gemeinschaft bestehen sollte. Als sie ihn aber so schlecht behandelt hatten, zerbrach er den einen Stab und die andern Völker fielen über die Herde her und zerfleischten sie. Und alsbald darauf zerbrach er den andern Stab, und sie verzehrten sich untereinander. Indessen dem Gericht, welchem das Volk anheim fällt, entgeht er selbst nicht. Gott befiehlt das Schwert über diesen Hirten, er wird von diesem Schwert getroffen und durchstoßen, und holt sich so von seiner unerklärlichen Treue den Tod. Aber siehe, er lebt aus dem Tode wieder auf, und er, o Wunder der Weissagung, der Durchbohrte und Durchstoßene hat die Macht, den Geist der Gnade und des Gebets auf das Haus Davids und die Bürger Jerusalems auszugießen.

Treten wir nun hinein in das 19. Kapitel des Evangelisten Johannes, so war es der Rüsttag, der Vorbereitungstag auf den großen Sabbat. Da durften keine Leichname am Kreuze hängen, denn sie hätten als ein Scheusal des Zornes Gottes das Land verunreinigt. Die Juden eifern für ihren Sabbat, sie gehen zu Pilatus und bitten ihn, dem Gekreuzigten den letzten Stoß zu geben und so das Land zu entsündigen. Pilatus geht, darauf ein und entsendet die Kriegsknechte. Sie kommen zu dem Einen, es war vielleicht der, der geglaubt und Jesum gefunden hatte, noch ein Paar furchtbare Schläge, und – er ist im Paradies; und sie kommen zu dem andern, es war vielleicht der Spötter gewesen, noch ein Paar Schläge, und – er ist in der Hölle. Christi Kreuz stand vielleicht, ein wenig weiter zurück; sie kommen jetzt zu ihm, ja sie kommen, sie kommen, den Born zu öffnen und die Quelle herauszugraben, doch – er ist schon gestorben. Er ist gestorben durch sich selbst und durch die Macht seiner Liebe zu uns. Um sich aber zu vergewissern, ob er wirklich tot sei, nimmt einer von den Kriegsknechten eine Lanze und stößt spielend und doch tief genug in die Seite hinein: es ist schon eine Scheidung der Säfte in dem heiligen Leibe vor sich gegangen. Es entfließt voll und stark Blut und Wasser der geöffneten Herzensseite. Meine Teuren! *Da ist der freie offene Born geöffnet* worden für das Haus Davids und für die Bürger zu Jerusalem! Als wir es mit unserer Gottlosigkeit auf die Höhe trieben, als die Sünde mächtig war durch das Gesetz und völlig regierte, als das heilige Jerusalem mit all seinem Festfeiern und die Pharisäer und Schriftgelehrten mit all ihrer Weisheit und Studium der heiligen Schrift nichts anderes vermochten, als ihren Messias zuletzt preiszugeben der Zermalmung und Zerknickung seiner Gebeine, da hat Gott sich aufgemacht in seiner Erbarmung, unendlichen Huld und Weisheit, und hat uns da, wo wir in der vollen Unreinigkeit der Sünden dastanden, übergossen mit dem Wasser und Blute seines heiligen Sohnes, auf daß wir in seiner geöffneten Seite wider alle unsere Schuld und Befleckung den Born der Reinigung hätten. Laßt uns doch häufig denken an *diese* Zeit, wo der Born geöffnet wurde, damit wir gedemütigt durch dieses Leben gehen und den uns überall anklagenden und beherrschenden Hochmut ablegen und zusammenbrechen vor der Liebe unseres Herrn, der in einer solchen Weise sich selbst öffnen und ergießen wollte, damit wir doch loskämen von Sünde und Unreinigkeit und bestehen könnten durch sein Blut und Wasser vor dem verdammenden und ewigen Gerichte Gottes. Es gehen der Jüngling und die Jungfrau lange ihre

Wege dahin, suchen sich selbst und suchen das Eitle und Nichtige, dann erwachen die Sünden in ihnen, und es fällt große Bangnis auf sie. Welch ein Trost wird ihnen aber dann durch diese Geschichte, „wie der Born geöffnet wurde!“ Mach es noch so arg, treibe es auf die Spitze, sei der Sündigste der Sünder, verdamme dich selbst, dann wird sich Jesus dir offenbaren und zeigen, daß er in sich trage die gewaltigen Kräfte der Reinigung und Vergebung, und daß du durch und durch schmutziger und befleckter und verdorbener Mensch in ihm und in seiner Stellvertretung so vor Gott hingestellt bist, daß du gerecht bist und ein Herz zu Gott fassen kannst. Ach ja, wir stoßen ihm den Speer in die Seite und das tun wir noch täglich! Wie verletzen wir doch ihn, seine Weisheit, seine Güte und seine Milde! Ein Mensch spielt immer mit den heiligsten Dingen und meint, es stände ihm alles zu Gebote und zur Verfügung und meint, er könnte, was er wollte, da sollte sich doch der teure Herr zurückziehen und uns fallen lassen; aber er kann viel ertragen, er kann viel erdulden und ist ganz anders gesonnen, als wir ihn uns vorstellen. Er ist wie eine Mutter, die auch den widerstrebenden und zänkischen Kindern die volle Brust der Mitteilung und Liebe gewährt. So voller himmelschreiender Anklage und Schuld die Zeit auch war, wo der Born geöffnet wurde, derjenige, der es an sich erduldet, der hat doch nicht den Geist der Gnade und des Gebets aufgegeben, sondern hat gerade durch seinen Tod und schmachliche Verwerfung hindurch diesen Geist in vollen Strömen ausgeschüttet, auf daß sein verschmachtetes und dürres Erbe sich labe in den Ergüssen seiner Barmherzigkeit. Es sind seltene Stunden, die uns der Herr bereiten und geben muß, wo das Herz weich von solcher Gnade ist und zerschlagen. Man geht gewöhnlich so dahin im Geräusch des Lebens und die Menschen haben mit jedem Tage mehr und mehr zu tun, und es bleibt ihnen vor aller Arbeit kaum Zeit in der heiligen Schrift zu lesen; aber es kommt dann einmal über uns, und wir schämen uns, werfen uns nieder vor dem Herrn und sagen: „Verwirf uns nicht von deinem Angesicht, wir sind deiner nicht wert, bleibe bei uns, vergib auch fernerhin unsere Sünden und erhalte uns in dem Bunde deiner Gnade und Treue.“

2.

Nun wollen wir weiter *darauf* eingehen, welche Eigenschaften und Kräfte dieser Born hat. Er heißt „ein offener Born.“ Das hat Luther wohl so verstanden, daß es bedeuten soll, es sei ein Born, zu dem jedermann Zutritt habe, gleichsam wie in einer Stadt die Bürger eins werden, einen Gesundheitsbrunnen einzurichten, wo klares und frisches Wasser gefunden werde, und jeder in den Morgenstunden könne hingehen und aus diesem Born schöpfen, so viel er wolle. Der Born ist ganz offen. Es gibt ja verschlossene Gärten und verschlossene Brunnen, namentlich im Orient. Wo aber Gott einen solchen Gesundheitsbrunnen gibt, da macht er ihn offen, allgemein zugänglich. Es gelten darum vor diesem Born gar keine Unterschiede. Hier gilt der Reiche so viel wie der Arme, der Gelehrte so viel wie der Ungelehrte, der Hohe so viel wie der Niedere, es sind alle Brüder und Schwestern und haben alle Zutritt zu dem Born des Königs. Da soll man nun sagen: lieber Bruder, trinke du zuerst, schöpfe du zuerst, ich werde auch nachher hinzutreten können, vorab nimm dir, und gehe glücklich in deine Hütte. Allzumal sind sie Sünder vor diesem offenen Born, allzumal verdammlich, und der Unterschied liegt allein darin, daß der eine freimütig, von Gott bewogen, genommen und geschöpft hat, der andere hat sich weggedrückt und gezweifelt, ob der Born auch für ihn gewesen sei. Darum kommt doch her und schöpft aus diesem Born; es ist ganz gewißlich wahr, daß der Born offen ist, das Herz glaubt es nicht, das Herz zweifelt, das Herz findet keinen Zugang und keinen Zutritt zu Gott. Wenn man sich immer selbst sucht, sich selbst liebt, selbst schmückt, kommt man nie auf einen geraden, reinen Weg, und das zeigt sich auch in dem Verhältnis zu Gott. Man trete hinzu wie man ist, Gnade um Gnade, Hilfe um Hilfe zu nehmen. Deine teuflischen Gedanken von

Gott, die bringen dich ins Unglück. Er ist nicht so, wie du ihn dir vorstellst, er läßt dir in seinen Propheten den Born öffnen: nun kommt ihr Mühseligen und Beladenen, kommt ihr Unreinen und Schmutzigen – in diesen Born hinein! Ist die Seite Jesu nicht ganz offen, kann er sich mehr uns hergeben, als wenn er sich so ausschüttet? Können wir nicht durch diese Seite hindurch getrost in den Himmel zu Gott eingehen, und kann er seine Liebe mehr beweisen, als daß er seines eigenen Sohnes nicht verschont? Zerrissen ist der Vorhang, wie Christi Fleisch zerrissen ist, und du kannst geschmückt und gewaschen im reinen Kleide und mit gutem Gewissen hinzutreten zu dem Gnadenstuhl. O, zögere doch nicht, die Zeit ist so kurz und bald veronnen, darum noch heute zu ihm, daß er dir das Wasser entgegen fluten läßt, damit du dich reinigst! –

Der Born ist auch *frei*; denn hier wird nichts bezahlt und nichts gegeben, ihr findet auch nichts bei euch, um zu bezahlen. In der Weltkirche wird alles bezahlt, denn der Priester vergibt keine Sünden, man habe seine Groschen gegeben, aber da Gott vielen Elenden und Armen ein reiches Mahl bereiten wollte, hat er *es ganz umsonst getan*, es soll ein königliches, ein göttliches Geschenk sein, damit er verherrlicht sei an denen, die er sich auserwählet hat, damit es allein von ihm sei und durch ihn erhalten werde. Es soll ein reich besetztes Mahl sein für die Elenden, Hungrigen und Leeren. Gott ist frei in seiner Gnade, und darin liegt ein unvergänglicher und ewiger Trost; denn es sei mit mir noch so verdorben, es mag mich niemand verstehen, ich mag selbst alle Wege zu Gott verloren haben, zuletzt hat er doch die Entscheidung in seinen Händen, und ich stürze mich vor ihm nieder und will von ihm das letzte Wort hören und – *es wird ein Wort der Gnade sein*. Luther spricht oft in seinen Predigten von den Wagehälßen und damit meint er solche Wagehälße, die es einmal auf Gottes Gnade wagen und die es wohl verstanden haben, was es heißt, *es ist alles frei bei Gott*.

Dieser offene und freie Born wäscht und reinigt nun uns von allen Sünden. Meine Teuren! Durch die ganze alte Welt ging der Glaube hindurch, daß Wasser reinige. Darum waschen sich noch heute die Inder im Ganges und sammeln in Krügen das Wasser; aber sie waschen und waschen sich und werden nicht rein, es bleibt die Befleckung. Diejenigen, die nun etwas Gefühl von Sünde und Elend hatten, die sahen in dem natürlichen Wasser ein Bild himmlischer Kräfte. Auch durch das alte Testament und durch die neutestamentliche Schrift geht die Verwertung und Benutzung des Wassers als eines Abbildes, Zeichens und Unterpfandes himmlischen Reinigungsmittels des Geistes, des Blutes und auch des Wortes Gottes. Ihr wißt, wie viel gewaschen wurde in den levitischen Ordnungen, wie alle Opfer gewaschen, wurden, wie es ein besonderes Sprengwasser gab, welches man bereitete von der Asche der roten Kuh, wie der Aussätzige in dem reinen, fließenden Wasser seine Entsündigung vollbringen mußte, und ihr wißt, wie viel Anklänge davon in den Propheten sind: „Schöpfet mit Freuden Wasser aus dem Heilbrunnen,“ und wiederum jenes Wort, „ich will sie reinigen von aller Missetat, ich will reines Wasser auf sie gießen,“ wo alsbald das Wasser übergeht in die Bedeutung des Geistes, „ich will meinen Geist auf sie ausgießen.“ Alle diese Bilder, Schatten und Abrisse gingen über in die Bedeutung des Wassers und des Blutes Jesu Christi unseres Herrn, und wir haben uns lediglich an dieses Wasser und an das Blut zu halten, das genügt vollkommen. Er ist gekommen durch Wasser und durch Blut, d. h. er wurde Mensch und nahm die menschlichen Kräfte in sich auf und schüttete das menschliche Blut und das menschliche Wasser aus, damit in seinem stellvertretenden Tode er uns diesen Born öffnete. Jesus Christus macht allein rein, Jesus Christus macht allein gesund, und er macht gesund mit einem Wort, und mit einem Hauche seines Geistes, so daß er mit einem Male eine ewige Last von unsern Schultern nimmt und uns den Himmel Gottes offen zeigt. O, halte dich zu Jesum Christum, damit du nicht beschämt werdest, suche es nicht bei dir und deinen Werken, oder bei den Satzungen der Kirche, sondern rühme und ehre ihn allein, ob dir dabei auch bange wird und du meinst, du kämest nicht durch, sondern würdest zu Schanden! Er ist der

vollkommene Heiland, und wir wollen im Gedächtnis seines Namens alle Selbstheiligung wegwerfen, damit er uns das sei, wozu er uns von seinem Vater gemacht ist. Einmal sah ich ein Bäumlein, das neigte sich an einer Heilquelle, die unter einer römischen Kirche hervorströmt, und benetzte seine Augen und sein Gesicht. Ich fragte ihn, was er da mache, da sagte er zu mir ganz feierlich: „Es hilft.“ Nun meine Teuren! *dieser Born hilft wirklich, er hilft ganz gewiß*. Sucht es allein bei diesem Born; der Born ist wider Sünde und wider Unreinigkeit. Unter *Unreinigkeit*, da haben wir zunächst an gewisse Befleckungen zu denken, die mit gewissen Krankheitszuständen zusammenhängen, dann aber auch wird Unreinigkeit die Abgötterei und der Unglauben und der Götzendienst genannt, und da wird ein jeder wissen, an welche Sünden er bei sich zu denken hat, an das Mißtrauen gegen Gott, an das Bezweifeln Gottes. Daß wir stündlich und täglich Gott in Frage stellen, das ist die schrecklichste der Sünden, die es gibt, und wenn in uns das Gewissen erwacht und wir anfangen, uns nach Gottes Gesetze zu richten, so werden wir an dieser Sünde am meisten leiden. Daß wir ohne Gott leben, das hebt nicht die Bekehrung und Wiedergeburt auf. Gerade der Bekehrte und Wiedergeborene, *der empfindet vor allem diese Sünde*. Der Abfall ist viel zu tief, und die Wunde ist viel zu blutig und zu gefräßig, daß das mit einem Male so weggenommen würde. Es ist weggenommen in der Vergebung, in der allmächtigen Gnade Gottes, aber *nimmer* in der Empfindung. Wir tragen immerdar an dem Leiden, daß wir Gott, die ewige Majestät verloren haben, wir auf der Flucht vor unserm Schöpfer und Heiland sind, uns allezeit aufbäumen gegen ihn. Ein Mensch kann seinem Gott nicht glauben. Das Band ist zerrissen, und der heilige Geist hat die größte Mühe mit uns, auch nur ein stammelndes „*Abba*“ lieber Vater, auf die Lippe zu legen. Ja, wo bleibt nun solch ein schrecklicher Sünder? Da hat uns Gott den offenen und freien Born gegeben, und treibt uns, bei solchen Unreinigkeiten uns in ihm zu waschen. Wir können sein Angesicht gewißlich nicht schauen, wenn wir nicht zuvor gewaschen sind. Er wird keinen zu sich lassen, der unrein ist, unrein von der Blutschuld gegen die Majestät. Darum kommt und waschet euch und seid gelockt und getrieben durch die Predigt des Wortes, um von dieser Unreinigkeit los zu werden!

Es ist dann weiter hier die Rede von *Sünde* wider die der Born auch ist, und das sind allerlei Sünden. Da gäbe es viel zu sagen, und wenn die Brüder zusammenkommen, dann erzählen sie sich, wie krank das Herz ist und wie schwach der Mensch in allen seinen Gedanken und Empfindungen. Wer kann an einem Tage über sein Herz gebieten? Wer kann wissen, ob er den, den er heute Morgen liebt am Abende haßt? Und wer kann wissen, wenn er morgens aufsteht mit einem guten Vorsatz, ob er nicht abends noch tiefer darin liegt? Es ist uns einmal das Leben aus der Hand genommen; wir können uns nicht reinigen und nicht verbessern. Es heißt: „Sie sind allesamt untüchtig geworden, es ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.“ Wider diese Sünden haben wir den Born, und da wollen wir doch preisen die unendliche Gnade und Güte Gottes, daß er sein Volk in solcher Sünde und Unreinigkeit nicht lassen will, sondern daß er sie führt zur Vergebung und Versöhnung Jesu Christi, und alles von ihnen wegnimmt. Es wird, meine Teuren! mehr und mehr das unsere einzige und letzte Frage: wie bist du *rein*, wie bist du *rein*? Ja man sucht es dann in den Werken des Gesetzes, man sucht es in der Selbstheiligung, man sucht es hier und da, rein zu werden, aber das Unreine bleibt. Man wäscht sich und kann nicht rein werden, es liegt uns das Gebot bei, du sollst Dies und Jenes tun und damit quälen wir uns. Der Mensch ist ein geborener Heuchler, und heuchelt mit seinen Stimmungen vor Gott. Hat er *diese* Stimmung, dann ist er rein und gut, dann ist er fröhlich und wohlgenut, hat er eine *andere*, so ist er nicht rein und gut. Drückt mich Sünde und irgend eine Leidenschaft, nun ja, dann fühle ich mich etwas unrein. So hängen wir mit unserer Reinigkeit von uns ab und schwanken hin und her im Gesetz und in Selbstbeurteilung, und es ist ein jämmerliches Ding. Aber rein *müssen* wir doch werden, wir müssen ganz rein vor Gott erscheinen. Seht euch ein-

mal die an, die in der Offenbarung Johannes auf weißen Rossen reiten. Es ist kein Fleck und kein Makel an ihnen, sie sind ganz vollkommen, und da dürfen sie dem Sieger Christo folgen. Nun wollen wir doch auch einmal auf diesen Rossen reiten, müssen wir doch hier in Staub und in der Hilflosigkeit stehen und sind ein geringes und armes Volk. O, so laßt uns doch rechtzeitig in diesem Born Jesu Christi uns waschen! Es ist das Gesetz gegen uns, es ist das Gewissen gegen uns, und der Mensch hat eine Freude daran, den andern Menschen zu verurteilen und zu verdammen. Wir müssen davon los werden und ein Gewissen zu Gott haben, das Stand hält in den schwersten Anfechtungen. Das bekommen wir nur durch unsern Born, der ist da und trägt die Inschrift: „*Wider Sünde und Unreinigkeit.*“ Wohl uns, daß der Ankläger aus dem Himmel herausgestürzt ist, und daß es bei Gott keinen Ankläger mehr gibt! Wohl uns, der Himmel ist frei, der Himmel ist sicher, und wir können es wagen, zu einem solchen Ziele hinzueilen, indem wir nichts haben und nichts besitzen!

Wenn es zuletzt noch, meine Teuren! heißt in unserm Texte: „Der Born ist geöffnet für das Haus David und die Bürger zu Jerusalem,“ so liegt darin, ich möchte sagen, wohl eine Beschränkung und doch keine Beschränkung. Der Born ist gewiß nicht für alle in dem Sinne, daß ein jeder hereingreifen könne mit seinem unbußfertigen Herzen, und zu dem Born zutreten, wie sich denn die Böcke an den Born heran machen und die armen Schafe zurückziehen. Aber wer irgend ein beschwertes Herz hat und sich allezeit entsetzt vor Gott und Menschen, und sich fragt, gehöre ich denn auch zu den Bürgern Jerusalems und zu dem Hause Davids? Den soll unser Wort nicht abhalten, es soll ihn nicht zurücktreiben, sondern es soll ihm Freude und Mut geben. Wer waren denn die Bürger zu Jerusalem und das Haus Davids? Waren es nicht diejenigen, die Christum so wenig geachtet hatten und die ihn so elend verkauften, unter denen er gearbeitet und hatte keinen Lohn und Zahlung und keinen Dank? Waren es nicht die? Nun zu solchen Sündern rechnen wir uns auch. Also, hat er für diese Bürger und für dieses Haus geblutet, dann auch für uns! Ich trete ganz von Ferne und halte mich zurück und lasse den Wunsch aufsteigen zu Gott, laß mich auch gehören zu den Bürgern Jerusalems und zu dem Hause Davids! Ich kann es nicht aushalten in meiner Sünde und Unreinigkeit. Es liegt mir wie eine Bürde auf, überall ist verschmachtet Land und nirgends eine Lebensquelle! O Gott, nimm die Schuld von meinem Gewissen und von meinem Herzen, reinige und entsündige mich, wasche mich, damit ich vor dir bestehen kann, ich lege mein ganzes Schicksal in deine Hände! Du weißt allein, was gut ist, du kannst allein Sünden vergeben, ich falle vor dir nieder und bete dich an, sei mir gnädig um deines Sohnes willen! Amen.

Schlußgesang: Psalm 51,4